

Predigt
16. Juni 2024
Predigtreihe: „Ich rede gern vom Glauben...“
Teil 4
„Ihr werdet die Kraft des hl. Geistes empfangen
und werdet meine Zeugen sein.“
(Apg. 1,8)
Pfr. i.R. Herbert Großarth

Liebe Gemeinde!

„Ihr werdet die Kraft des hl. Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein.“

Das sind die letzten Worte von Jesus an seine Jünger, bevor er in die unsichtbare Welt Gottes zurückgeht, gewissermaßen sein Vermächtnis,

Und so ist es ja auch gekommen: Die Jünger erleben Pfingsten: Der Heilige Geist gibt ihnen die Fähigkeit, verständlich über die großen Taten Gottes zu reden – zur Überraschung von vielen sogar in Sprachen, die sie nicht gelernt hatten. Und dann hält Petrus eine vollmächtige Predigt. Er spricht so verständlich, so eindrücklich und eindringlich von Jesus, dass es den Zuhörern zu Herzen geht. Dass sie spüren: Hier müssen wir jetzt reagieren. Und sie reagieren tatsächlich: So etwa 3000 Menschen lassen sich taufen. Sie wollen damit ausdrücken und es allen anderen zeigen: Wir gehören jetzt auch zu diesem Jesus Christus. Und damit: Wir gehören jetzt auch dazu, wir gehören jetzt auch zum Kreis der Jünger, wir gehören jetzt auch zur Gemeinde.

Ja, und dann geht es weiter: Sie wollen, sie können es nicht für sich behalten, was sie mit Jesus erlebt haben. Das bleibt selbst dann noch so, als sie vor Gericht gestellt werden und man ihnen verbietet, weiter von Jesus zu reden. Man schüchtert sie ein, bedroht sie, will sie mit allen Mitteln mundtot machen. Doch sie sagen:

„Wir können's nicht lassen von dem zu reden, was wir gehört und gesehen haben.“

Und **Paulus** sagt später einmal:

„Die Liebe Christi drängt uns, treibt und vorwärts, motiviert uns.“

Die Liebe Christi – wir wissen, das kann heißen: „**Die Liebe, die Christus zu uns hat**, die Liebe Christi, die wir erleben, in Anspruch nehmen, genießen, die Liebe Christi, von der wir leben.“

Und es kann auch so übersetzt werden: „**Die Liebe, die wir zu Christus haben**, die Liebe zu Jesus, die unseren Herzen brennt, unser brennendes Herz – das motiviert uns.“

Die Jünger, Paulus und die vielen anderen, von denen wir im NT lesen – **sie alle wollen keine egoistischen Konsumenten der Liebe Jesu sein**, sie haben verstanden, dass Gottes Liebe zu den anderen will, sich ausbreiten, sich verzehren will, um Menschen und Verhältnisse zu verändern.

Fragen wir, was haben sie erlebt, dass sie sich so sehr in Zeug legen, dass sie so fasziniert von Jesus sind und wirklich gern vom Glauben an Jesus reden und zum Glauben an Jesus einladen?

Antwort:

Sie waren Augen- und Ohrenzeugen des ganzen Geschehens gewesen.

Sie haben all das mitgekriegt, was Jesus gesagt und getan hat, wie er aufgetreten ist und sich verhalten hat;

sie haben seine Wunder mitgekriegt;

sie haben mitgekriegt, wie er sich um Behinderte und Benachteiligte, um Abgestempelte und Ausgestoßene bemüht hat;

sie haben mitgekriegt, dass er keine Berührungsängste gehabt und wie er Partei ergriffen hat für Menschen,

die im Abseits, die auf der Schattenseite des Lebens standen.

Sie haben mitgekriegt,

wie er all diese Menschen hineingenommen hat in die Liebe Gottes und ihnen damit ein neues Selbstwertgefühl, neue Selbstachtung,

eine gute Perspektive für ein neues Leben gebracht hat.

Und da war es ihm egal, wenn die fromme Elite was zu nörgeln hatte und ihn mehr und mehr für sein Verhalten abgelehnt hat.

„Freund der Sünder“, hat man ihn genannt. Und das war nicht positiv gemeint. Aber - es war ihm egal. **Er blieb seinem Auftrag, seiner Berufung, seiner Mission treu.**

Und dann sagt er:

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“

Platt gesagt: Macht es so wie ich! Lebt so, wie ich gelebt habe.

Und wir erinnern uns: Er überträgt das, was er über sich gesagt hat, auf die Jünger.

Von sich hat er gesagt:

„Ich bin das Licht der Welt.“ (Johannes 8,12)

Zu seinen Jüngern sagt er:

„Ihr seid Licht für die Welt.“ (Matthäus 5, 14)

Das heißt doch: Ihr macht den Unterschied. Und das wird man spüren und sehen ...

Wörtlich sagt Jesus: **„So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und darüber euren Vater im Himmel preisen.“** (Matthäus 5, 16)

Das hatten sie alles gehört und gesehen. Davon haben sie sich beeindrucken und in Bewegung setzen lassen.

Aber da war ja noch mehr:

Das ganze **Geschehen am Kreuz**

und dann die Tatsache, die alles Denken und Verstehen übersteigt: **Der tote Jesus lebt.**

Gott hat ihn auferweckt. Unvorstellbar! Nie da gewesen! Zunächst kaum glaubhaft, deswegen zunächst auch Zweifel, Skepsis, Irritation. Damit wird nicht hinterm Berg gehalten.

Doch dann mehr und mehr die Gewissheit. Ja, es stimmt. Jesus lebt. Und das haut sie um.

Und dann die **Erfahrung von Pfingsten**: Da kommt eine **Kraft**,

die nicht aus ihnen selber kommt; da kommt ein **Mut**, der nicht mit psychologischen Prozessen erklärbar ist; da kommt eine **Fähigkeit zum Reden und Bekennen**, die sie nicht durch Lernen und Üben erworben haben: die Kraft des hl. Geistes.

Und das setzt sie in Bewegung – wie von selbst. **So werden sie Zeugen von Jesus:**

durch das, was sie mit Jesus erlebt haben,

durch das, was der Hl. Geist an ihnen und in ihnen bewirkt.

Liebe Gemeinde, zugegeben: das sind **einzigartige Erfahrungen**. So wie die Jünger damals haben wir das nicht erfahren und werden wir es auch nicht erfahren. **Wir sind keine Augen – und Ohrenzeugen des Wirkens Jesu. Und uns wird der Auferstandene auch so nicht erscheinen, wie er den Jüngern erschienen ist.** Nein – ganz genauso nicht.

Aber auch wir machen doch Erfahrungen! Auch wir erleben doch was! Oder??!!
Christsein ist ja nicht nur wehmütige Erinnerung an das, was damals geschehen ist.
Das, was damals geschehen ist, ist zwar das Grundlegende. Aber das, was **damals** geschehen ist, macht es möglich, dass **auch wir heute** Erfahrungen machen können.
Es stimmt, was der Theologe **Emil Brunner** mal geschrieben hat: **„Unser Glaube gründet nicht auf Erfahrungen, aber er macht Erfahrungen.“**

Warum? Weil Jesus lebt und weil die Kraft des Hl. Geistes auch heute noch verheißen und erlebbar und erfahrbar ist.

„Ihr werdet die Kraft des hl. Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein.“ – diese Verheißung zielt auch auf uns. Und was Petrus und Johannes damals vor Gericht ausgesprochen haben:

„Wir können’s nicht lassen von dem zu reden, was wir gehört und gesehen haben.“
das können wir auch heute noch aussprechen.

Warum also von Jesus reden?

Einmal:

Weil er es wert ist. Mit ihm können wir uns sehen lassen. Den brauchen wir nicht zu verstecken. Das habe ich hier schon in so manchen Predigten entfaltet.

Es stimmt ja, was uns in Diskussionen über den Glauben oft vorgehalten wird und uns dann sprachlos macht: Was ist durch Leute, die sich Christen nannten, nicht alles an Leid und Unterdrückung und Ausbeutung im Laufe der Jahrhunderte geschehen ist. Ja, das ist kein Ruhmesblatt fürs Christentum - stimmt, ja – und dessen müssen wir uns auch schämen, weil es das Anliegen Jesu verraten und ins Gegenteil verkehrt hat. Nur – keiner von denen, die zu Gewalt gegriffen haben oder Menschen ausgebeutet, versklavt, zwangsmissioniert und sogar ausgerottet haben, konnten und können sich auf Jesus berufen. Er, Jesus, steht mit dem, was er gepredigt und ausgelebt hat, über aller Kritik. Das haben Menschen zu verantworten, die zu Unrecht den Namen „Christen“ tragen.

Ja, und es stimmt ja auch: Manche Christen verhalten sich oft nicht so, wie Jesus es sich wünschen würde. Stimmt! Und wir gehören ja auch oft genug dazu, wo wir unglaubwürdig sind, anders handeln, als wir reden – gerade auch im Umgang miteinander, selbst hier in der Gemeinde. Und ich zähle mich auch dazu. Und das schafft oft Irritationen. Aber auch das hat Jesus nicht zu verantworten. Er hat glaubwürdig, authentisch gelebt.

Deswegen ist Er, Jesus ist es wert, dass wir uns zu ihm bekennen.

Und noch **ein zweiter Grund**, warum ich von ihm rede, immer noch von ihm rede:

Es ist mein Wunsch, dass **andere das ebenso erleben können, wie ich es erlebt habe und immer noch erlebe.** Also: **Meine Erfahrungen mit ihm sind es wert.**

Und was erlebe ich? Ich will persönlich werden.

Da ist immer noch die unsagbare **Freude über den Neuanfang** damals, als ich als ich im Junge-Erwachsenen-Alter den Anfang mit Jesus gemacht habe.

Ich bin immer noch froh, dass ich damals Zugang zum Glauben gefunden habe – ausgelöst durch meine Erlebnisse auf einer Freizeit in Finnland .
Dann das erleichterte und erleichternde **Gefühl der Vergebung** – in all den Jahren.
Wie dankbar bin ich, abgeben zu können.
Wie dankbar bin ich, immer wieder den Schuttablageplatz beim Kreuz auf Golgatha zu haben.
Wie dankbar bin ich noch immer für meine Erfahrungen,
die ich bei einer Gebetsseelsorge in der Christusbruderschaft in Selbitz oder die Erfahrungen,
die ich im Umfeld von Willow Creek machen habe machen können. Das hat meinen Glauben total verändert, erweitert ...
Und dann das beglückende **Erleben der bergenden Gegenwart Gottes** in all dem Auf und Ab, dem Hin und Her in meinem Leben.
Und der Trost im Umfeld der Schicksalsschläge, die wir hier in der Apo im engsten Mitarbeitendenkreis erlebt haben: Ja, keine Antwort zu haben, ja – immer noch nicht zu haben auf so manche beißende Frage nach dem „Warum?“ – aber doch das Gefühl, gehalten, geborgen zu sein. Kaum zu erklären ...
Und schließlich der hoffnungsvolle **Ausblick auf das ewige Leben** angesichts der Erfahrung von Vergänglichkeit und endgültigem Abschiednehmen.
Ja, und auch die **Freude** und das Erfüllt Sein, die sich ergeben, immer noch ergeben **im Einsatz für Jesus – bis heute, bis in mein hohes Alter....**

All das möchte ich nicht missen, und **all das gönne ich auch den anderen. Darum will ich Zeuge sein.**

Fragen wir zum Schluss nun noch einen Augenblick, was das heißt, Zeuge zu sein.

Drei Akzente:

1. Ein Zeuge ist jemand, der für etwas gerade steht, was er gesehen und erlebt hat.

„*Ihr werdet meine Zeugen sein*“ – das heißt dann:

„Ihr seid die Leute, die für mich gerade stehen, für das, was ihr an mir und mit mir erlebt habt.“

Und wer will anderen Leuten glaubwürdig sagen können: „Du brauchst Jesus! Du brauchst Vergebung. Du brauchst einen Halt und Kraft für die Stürme deines Lebens“ – wer will das Menschen glaubwürdig und überzeugend sagen können, wenn er es nicht selbst erlebt und erfahren hat und es immer wieder neu erlebt und erfährt.

Ich wage den Satz zu sagen:

Um des glaubwürdigen Zeugnisses willen muss uns Jesus oftmals Wege führen, wo wir es durchleben, vielleicht sogar durchleiden: „Ich brauche seine Kraft. Ich bin mit meinem Latein am Ende. Ich kann nicht mehr.“

... und dann Geborgenheit erleben ...

... neue Kraft ...

.... Trost ...

... neuen Lebensmut ...

Angst, Not, Leid, Bangen – aber eben auch Zuversicht, Trost, Halt, Mut, weil tief geborgen.

Wer geborgen ist, kann Geborgenheit schenken.

Wer geliebt ist, kann lieben.

Wer Jesus hat, kann ihn weitergeben.

Wer selbst manchen Weg durchs finstere Tal hat gehen müssen, aber im finsternen Tal seinen Stecken und Stab hast erleben können, der kann Menschen in ihren finsternen Tälern verstehen und begleiten und sie zu dem führen, der unsichtbar, aber spürbar bei ihnen sein wollte: der gute Hirte.

2. Ein Zeuge ist jemand, der den, den er bezeugt, im Visier hat und der den anderen einen Dienst tut.

Das ist genauso wie bei dem Bild des Botschafters, das vorige Woche gebraucht wurde: Botschafter und Zeuge – beide haben keinen Selbstzweck. Sie üben einen Dienst, eine Funktion aus.

Auch wenn wir uns für Jesus einsetzen, besteht die Gefahr, dass wir uns selbst unheimlich wichtig nehmen, dass wir in die eigene Tasche wirtschaften und uns selbst überschätzen. Da ist man auf Anerkennung, Ruhm, Ehre aus und legt sich voll ins Zeug, um zu punkten und gut dazustehen und all das einzuheimsen, was unserem Ego gut tut.

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Jesus muss gerade denen, die viele Begabungen haben, die gut reden können und sich für ihn voll ins Zeug legen und dabei auch noch Erfolg haben, Jesus muss gerade denen immer wieder mal zeigen, dass sie **ihn selbst** bei all dem, was sie tun, im Visier haben müssen. Es besteht sonst die Gefahr, dass sie **Funktionäre in Sachen Glauben** oder **Manager im Reich Gottes** werden, und Er, Jesus, und die lebendig gestaltete Beziehung zu ihm in den Hintergrund geraten.

Auch hier wage ich einen Satz: Jesus muss seine Leute manches Mal einen Weg führen, wo sie ihre **eigene Ohnmacht erleben** und ihnen die Wahrheit des Satzes Jesu bewusst wird: „**Ohne mich könnt ihr nichts tun** – auch wenn ihr noch so viele Begabungen habt oder noch so kreativ seid und dabei sogar sichtbaren Erfolg gehabt habt. Die Wahrheit ist: Ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Und der 3. Akzent:

Ein Zeuge steht nicht allein da. Vor Gericht ist ein Zeuge immer problematisch. Jesus sagt. „Ihr werdet meine Zeugen sein.“ Ihr – das ist Mehrzahl, das ist die Jüngergemeinschaft.

Auch das wurde letzten Sonntag schon angesprochen: In der Gemeinde Jesu gibt es keine Solo-Mitarbeiter, keine Solo-Mitarbeiterinnen, die als frei schaffende Künstler unterwegs sind. Wenn ich Christ werde, wende ich mich nicht nur Jesus Christus zu und lebe dann mein individualistisches Christ-Sein,

in dem ich tun und lassen kann, was ich will. **Wer Christ wird, wird Glied am Leib Christ.** Noch so ein Bild:

Die Glieder am Leib Christi sind aufeinander angewiesen, einander zugewiesen: Sie brauchen einander – für sich selbst und für den gemeinsamen Dienst.

Die Gaben und Neigungen, die wir haben, sollen wir gemeinsam einsetzen in unserem Zeugendienst. **Und im Zusammenspiel all der Gaben und Neigungen können wir erleben, das wir gesegnet sind, dass unser Zeugendienst etwas bringt.**

Da ist keiner besser und wichtiger als der andere. **Nicht gleich-artig ist unser Zeugendienst, aber gleich-wertig.** Ich weiß, das klingt jetzt so super toll. Ich weiß, das ist ein hehres Ziel, denn da gibt es auch immer wieder Rückfälle in Neid und Eifersucht, in Missgunst und Überheblichkeit, in dummes Gerede und Laberei hinten herum, auch hier bei uns – aber dennoch:

Wir ahnen: Wenn wir dem Hl. Geist mehr Raum geben, werden wir die Gemeinschaft der Zeugen als bereichernd, ja als notwendig erleben.

Auch hier wage ich einen Satz: Manchmal muss Jesus seine Leute in einer Gemeinde Wege führen, wo sie spüren, dass sie **allein aufgeschmissen sind und die Bruder- und Schwesternschaft in der Gemeinde brauchen.**

Ich habe das mehrfach erlebt in ganz entscheidenden Phasen meines Glaubens. **Es tut gut, nicht alleine glauben zu müssen.** Ich brauche die andern. Ich brauche Trost; ich brauche Ermutigung; ich brauche Ermahnung; ich brauche Zuspruch; ich brauche die Erfahrung: **Da glaubt jemand weiter a n mich; da glaubt jemand f ü r mich; da steht jemand zu mir und verliert nicht die Geduld. Da betet jemand m i t mir und f ü r mich und manchmal vielleicht sogar s t e l l v e r t r e t e n d für mich, wenn ich es nicht mehr kann.**

Die Gemeinschaft der Zeugen ist eine **Gemeinschaft von Schwachen**, die aber darum stark ist, weil sie **zusammengehalten wird vom auferstandenen Christus.** Deswegen können **Ehrlichkeit und Offenheit unter Christen** wachsen. Deswegen können wir Geduld miteinander haben. **Jeder braucht Jesus und seine Vergebung. Jeder braucht den anderen und dessen Hilfe.**

Gemeinschaft der Zeugen – das ist die **Gemeinschaft von Hilfsbedürftigen und Hilfsbereiten.** Brennan Manning sagt in seinem Buch: „*Größer als dein Herz*“ (S. 17): **„Die Gemeinde ist kein Museum für Heilige, sondern ein Sanatorium für Sünder.“**

Und darum können und müssen wir ehrlich sein in unserem Zeugendienst: Ja, davon reden, wo wir etwas Besonderes erlebt haben, aber nicht auftrumpfen mit den bombastischen Glaubenserfahrungen, als seien sie normal, jeden Tag zu erleben ...auch keine übertriebenen, ja verlogenen Versprechungen machen nach der Devise: „Jesus enttäuscht uns nicht. Mit Jesus kannst du jedes Problem lösen ...“. Vielmehr: Zugeben, dass auch bei uns Christen nicht alles im Lack ist. Dass auch da ungelöste Probleme sind, dass auch wir nicht auf jede Frage ne Antwort haben, ja – dass man auch als betender Christ lange Zeit durch dunkle Täler gehen kann und man das Gefühle hat: Der Himmel ist stumm. Es ändert sich nichts an dem Problem – trotz all der Gebete nicht. Das dürfen wir bei unserem Zeugnis für Jesus nicht verschweigen.

In unserem Zeugnis für Jesus müssen wir uns nicht stärker, auch nicht glaubensstärker, machen, als wir sind. Aber d a s können wir bezeugen: Wir sind und bleiben Geliebte Gottes – trotz mancher und mit manchen Defiziten, die wir nicht zukleistern müssen, trotz mancher Probleme, die uns zu schaffen machen.

Amen